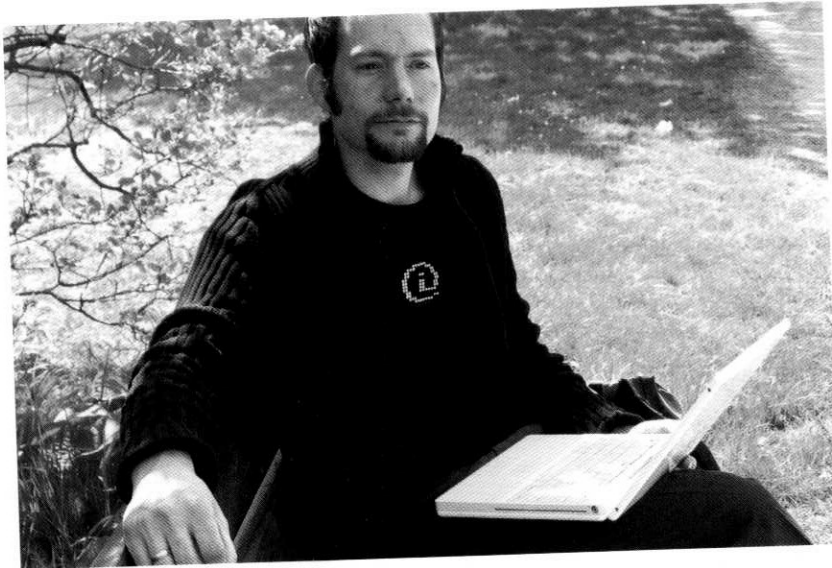


→ MENSCHEN VON MORGEN

## Carsten Waldeck surft im „Scatterspace“



**Kühne Visionen:** Carsten Waldeck plant Hard- und Software der nächsten Generation

WIR WERDEN  
WERKZEUGE  
BRAUCHEN, UM  
DIE INFO-FLUT  
ZU BEWÄLTIGEN

„Ich kann nicht gut werben“, sagt Carsten Waldeck. Doch wenn der schmale junge Mann in Schwarz mit den zwingenden braunen Augen erst mal loslegt, kommt man aus dem Staunen nicht mehr so schnell heraus: Wäre die Geschichte nur ein klein wenig anders gelaufen, dann hätten wir bereits Ende der neunziger Jahre eine Art Google Earth aus Deutschland gehabt. Denn ein solches System zur Darstellung von Geodaten hat der computeraffine Designer Waldeck bereits Anfang 1999 in seiner Diplomarbeit entworfen – allerdings nie vollständig implementiert.

Nach dem Studium hat Waldeck am Zentrum für Graphische Datenverarbeitung in Darmstadt geforscht und nebenbei darüber nachgedacht, wie sich große Datenmengen auf kleinen Displays darstellen lassen. „Ich hätte nur ein minimales Budget gebraucht von vielleicht 10 000 Euro, um meine Sachen weiterzuentwickeln. Und anderswo schreiben Wissenschaftler nur ein paar Buzzwords in ihre Anträge, und da gehen Millionen über den Tisch“, sagt Waldeck.

Also wandte sich der junge Designer der freien Wirtschaft zu und brachte 2004 ein Mikrofaser Tuch auf den Markt. Das klingt unspektakulär, aber der graue Hightech-Lappen reinigt nicht nur schonend Laptop-Displays, sondern schützt sie auch beim Transport, wenn man ihn vor dem Zuklappen auf die Tastatur legt. Mit seinem Ein-Mann-Unternehmen iverse will Waldeck nun im Herbst die Liquid-Browsing-Software für Mac OS auf den Markt bringen.

„Ich will so nach Dateien suchen, wie ich denke“, sagt Waldeck. Und sein „Liquid Browsing“ kommt diesem Ideal ein klein wenig näher: Die Software verwendet so genannte Scatter Graphs, um Datei-Übersichten darzustellen. Jede Datei wird durch einen Kreis abgebildet – die Lage dieses Kreises repräsentiert eine Eigenschaft des Objekts, genauso wie seine Größe, als weitere Parameter lassen sich etwa die Deckkraft oder die Farbe benutzen. „Ich kann auf einen Blick erfassen, wo große Dateien sind und welche Datei ich zuletzt hier abgelegt habe“, erklärt Waldeck. „Und jedes Verzeichnis sieht allein vom optischen Eindruck her anders aus. Das spricht das visuelle Gedächtnis an. Als ich mir überlegt habe, wie Liquid Browsing aussehen sollte, habe ich bereits jedes einzelne Pixel der Oberfläche vor mir gesehen“, erzählt Waldeck begeistert.

**Denn die Software ist Teil eines noch größeren Konzepts – einer Vision namens iworld.**

iworld soll „Wissen und Information in der höchstmöglichen Qualität zur Verfügung stellen“, sagt Waldeck. Seine These: „Die Internet-Revolution hat noch gar nicht richtig begonnen. Wir werden neue Werkzeuge brauchen, um die Informationsflut zu bewältigen.“ Den neuartigen Datei-Browser hat er bereits realisiert, ebenso wie ein Zeichensatz-System, das optimal auf die Darstellung auf LC-Displays abgestimmt ist. Und weil er schon einmal dabei war, hat Waldeck auch gleich ein neues Zahlensystem namens octomatics samt zugehöriger neuer Zeitrechnung entwickelt. Addiert wird bei ihm visuell, indem man die Zahlzeichen einfach übereinander schreibt.

Doch auch der Visionär Waldeck hat mit den Widrigkeiten des Marktes zu kämpfen, sucht Unterstützer und Fürsprecher. Die meisten Komponenten seines iworld-Systems – darunter auch Ideen für recht ehrgeizige Hardware-Projekte – existieren erst in seiner Vorstellung. Waldeck zieht ein kleines, schwarzes Notizbuch aus dem Rucksack, gefüllt mit Skizzen und Notizen in zierlicher, sorgfältiger Handschrift. „Hier drin sind genügend Ideen für die nächsten 30 Jahre“, sagt er stolz. Ob sie jemals realisiert werden, das hängt nicht zuletzt vom Erfolg oder Misserfolg des Liquid Browsing ab. **WOLFGANG STEILER**